

Weder Wehwehchen noch Weidebäuche konnten uns stoppen



Die ersten fünf Ritttage hatten wir überstanden. Weder hatte uns mein auf längeren Schrittetappen schmerzender linker Unterschenkel noch die dicken Weidebäuche der Ponys und die daraus resultierenden schlechten Gurtlagen stoppen können.

Zur Entlastung meines Unterschenkels trugen gelegentliches Absteigen und Führen, Steigbügel mit breiterer Auflage und Stützstrümpfe bei. Um Gurtdruck zu verhindern gurteten wir die Ponys sehr lose und suchten uns zum Aufsteigen immer Bänke, Baustämme, Stufen oder ähnliche erhöhte Positionen. Außerdem hatten wir den doppelten Strupfungurt an Ratz seinem Packsattel, gegen zwei Lammfell-Westernsattelgurte ausgetauscht (vorne ein Mondgurt und dahinter ein gerader). Der eigentlich zum Packsattel gehörende doppelte Strupfungurt war auf Grund von Ratz seinem Weidebauch auf einem der Testritte so weit nach vorne gerutscht, dass er an seinen Ellenbogen scheuerten.

Gestern und heute hatten wir, die wir sonst im flachem Land wohnen und reiten, hier im Leinebergland die ersten Höhenzüge überwunden und so langsam waren unsere Zweifel, ob wir uns noch einmal auf ein solches Abenteuer einlassen sollten verfliegen.

Während unsere ersten Tagesetappen über dreißig Kilometer lang waren begnügten wir uns hier im Bergland zur Gewöhnung anfangs mit unter zwanzig Tageskilometern.

Täglich machten wir meist zwei Pausen. In der ersten zwanzig- bis dreißigminütigen Pause ließen wir die Ponys an der Hand grasen. In der zweiten Pause banden wir die Ponys nach dem Gras an, nahmen das Gepäck von Ratz herunter und machten selber Pause,



So auch hier an dem kleinen Sportplatz in dem Örtchen Eimen.

Während die Ponys im Schatten der Bäume dösten, hatten wir die gestern Abend aus dem Restaurant mitgenommenen Reste unserer üppigen Mahlzeit gegessen und Instand-Eiskaffee dazu getrunken. Um die Ponys vor unserem Weiterritt noch einmal zu tränken, hatte ich mich, mit einem Falteimer in der Hand, zu Fuß auf den Weg zu dem in de Karte eingezeichneten Bachlauf gemacht.

Von hinten hörte ich ein Motorroller herannahen, der mit dem näherkommen immer langsamer wurde. Schließlich stoppte der älterer, bärtige Fahrer seinen seinen Roller neben mir.

„Möchtest Du Wasser für die Pferde hohlen?“ fragte er mich.

Ich bejahte dies.

„Der Bach da vorne ist ausgetrocknet. Aber in die andere Richtung ist der Friedhof, dort gibt es Wasser. Wenn ihr möchtet, kann ich Euch einen Eimer voll bringen“, sagte er.

Das war ein Angebot, das ich dankend annahm.

Zurück bei den Pferden überraschte ich Angela mit der Information, dass wir gleich Wasser für die Pferde geliefert bekommen würden. Und tatsächlich fuhr wenige Minuten später der Rollerfahrer vor. Auf den Trittbrett des Rollers stand zwischen seinen Füßen ein großer Eimer mit Wasser.

Während wir damit die Pferde tränkten bot er uns noch an, Hafer für die Pferde zu holen, was wir aber ablehnten, da wir inzwischen abrittbereit waren und weiter wollten.

Immer wieder erfuhren wir auf unseren Ritt von uns fremden Menschen solche Unterstützung. Am selben Tag stieg an einem kleinen Sägewerk jemand von seinem Gabelstapler, um uns Wasser für die Pferde anzubieten und Abends im Quartier wurde uns ein zusätzliches Pad als Leihgabe angeboten, um die Sattellage von Ratz noch besser für den Packsattel zu polstern. Ein Angebot, das wir gerne annahmen,

Im ganzen waren wir knapp 460 Kilometer in Niedersachsen, NRW, Hessen und Rheinland Pfalz unterwegs, auf denen wir ca. 7600 Höhenmeter Anstieg und 7300 Meter Abstieg bewältigten.

Die achtzehn Ritttage wurde von zwei Pausentagen unterbrochen.

Den Ersten machten wir auf einer Husky- und Rentierfarm im Solling. Dort konnten wir, während die Ponys sich auf einer Weide erholten mit Huskys kuscheln und Rentiere mit Rentierflechten füttern. Als Nachts dann in dem Wildgehege im Nachbarort die Wölfe heulten, stimmten die Huskys, deren Gehege nur hundert Meter von unserem Zelt entfernt lag eine vielstimmige Antwort an.

Der Ruf der Wildnis!

Und das mitten in Deutschland!



Den zweiten Pausentag machten wir in Vöhl am Edersee bei Simone Fleck und Arno Klöser, Dort nahm sich Simone einen Tag frei um mit uns einen Nachmittag am Edersee zu verbringen. Ihr verdankten wir auch das nächste Quartier das sie nach einigen Telefonaten bei weit, weit entfernter Verwandtschaft für uns fand.

Vorab geplant hatten wir lediglich die ersten sechs der siebzehn Quartiere. Die restlichen Quartiere hatten wir zumeist am Vorabend recherchiert.

Mit den Rasttagen kamen wir so auf eine Übernachtung in einer Burg, einer in einem Weidezelt, einer in einem Wohnwagen und vier in unserem eigenen Zelt. Vier Mal schliefen wir in Reiterstübchen, einmal in einer Reithallen, einmal in einer Stallgasse und für sieben Nächte wurden uns Zimmer mit Betten angeboten.



Als Rettung in der Not erwies sich das noch kurz vor dem Aufbruch gekaufte Moskitonetz. Ohne dies hätten wir auf der Burg und im Weidezelt des Nächstens bestimmt reichlich Blut gespendet.



Landschaftlich überraschte uns die Etappe vom Solling an die Weser. So gaben uns auf dieser die durch Farnkraut gesäumten, durch Wiesen verlaufenden Graswege das Gefühl in Schottland zu sein.

Kurz darauf erinnerten uns dagegen unbefestigte an mit Buchen bewaldeten Hängen verlaufende Wege an unseren Reiturlaub in den Karpaten. Zum Abschluss der Etappe lud an den Hannoverschen Klippen noch ein Skywalk zu einer Pause mit Blick über die Weser ein.

Ein imposant Anblick war die Junghengstherde der Hengstauzuchtstation in Hunnesrück. Da unser Weg direkt an deren Weide entlang führte, waren wir dann doch froh, das wir auf den, von der Weide weg in den Wald abbiegenden Weg abbiegen mussten, bevor uns mehrere Dutzend Junghengste zur Begrüßung entgegen galoppiert kamen.

Den auf unserer Route gelegenen Ort Wolfhagen konnten wir durch Parkanlagen und Nebenstraßen mit wenig Verkehrsberührung durchqueren. Genau so versuchten wir auch Frankenberg an der Eder zu durchqueren.

Ein Plan, der Anfangs zu funktionieren schien.

Bis dann die Fußgängerbrücke über die Eder kam.

Von weiten noch hatte mir die beiden Männer, die mit dem Dreirad über die Brücke gefahren waren Hoffnung gemacht. Bei der Brücke angekommen stellte ich jedoch fest, dass Ratz mit seinen Packboxen breiter als das Dreirad war. Er passte nicht zwischen die Geländer.

Wir scheiterten an fünf Zentimeter!

Da es uns zu Aufwändig erschien, Ratz abzapacken, die Pferde rüber zu führen, das Gepäck von Hand rüber zu tragen und drüben wieder aufzuladen, blieb uns nicht anderes über, als entlang von stark befahrenen Hauptstraßen unseren Weg durch die Stadt fortzusetzen.

Ein anderes Mal zwang uns am Waldrand eine dichte Schlehenhecke mit ein Drehkreuz als Durchlass für Fußgänger zur Umkehr. So wurden aus dem einen Kilometer bis zu Quartier derer drei.



Mit dem Wetter hatten wir ziemliches Glück, zwei, drei Mal mussten wir für etwa eine Viertelstunde Regensachen anziehen. Lediglich am vorletzten Ritttag ritten wir gut drei Stunden durch Regen.

Und auch so schien das Glück auf unsere Seite gewesen zu sein, blieben doch zwei kleine Unfälle ohne folgen.

Der erste ereignete sich auf einen steilen rutschigen Waldweg, in dem die Räder von Holzerntemaschinen tiefe Furchen hinterlassen lassen. Leider war der schmale Damm zwischen den beiden tiefen, mit Wasser gefüllten Furchen so aufgeweicht, dass er unter Ratz seinen Hufen einbrach, Ratz ausrutschte und auf die Seite stürzte. Zu unserem Glück verletzte er sich dabei nicht und der Packsattel, die Gurte und das Gepäck überstanden den Sturz ohne Schaden.

Ein anderes Mal wurde ich vom Pferd geangelt.

Ich war gerade dabei mich unter einen tief hängenden Ast hindurch zu bücken, als ich hinten am Kragen gepackt wurde. Im Zeitlupentempo ging es dann samt Sattel (Den ich ja zur Schonung der Gurlage lose gegurtet hatte) seitwärts runter von Snorre. Zum Glück blieb diese ganz ruhig so das ich recht sanft auf dem Boden landete ohne mich zu verletzen,

Bei der späteren Inspektion des Baums stellte sich heraus, das an diesem ein tiefhängender Ast bis auf ca. vier Zentimeter gekappt worden war. In dem verbliebene Stumpf hatte sich die Kapuze meines Regencapes, das ich von der letzte Regenschauer noch anhatte verfangen.

Alles in allem war es ein wirklich schöner Ritt auf dem wir fast nur im hier und jetzt gelebt haben. Auffällig war, dass viele der Wehwechen die uns im Vorfeld des Rittes hatten zweifeln lassen nach den ersten drei Ritttagen verschwunden waren. Erschreckend ist dagegen, dass diese zurück zuhause im Alltag nach wenigen Tagen wieder kamen. Vielleicht ein Grund den Alltag aufzugeben und nur noch zu reiten?

Hätten wir in wir aber direkt in Waldbrunn weiter reiten wollen, hätten wir in jeden Fall Yaimie vorne und Ratz hinten neu Beschlagen lassen müssen. Den dort waren die Kunststoffbeschläge am Ende.



Hinterer Beschlag von Ratz am Ziel



Ein großes Lob geht an Katharina und Andrea, dafür dass sie uns unsere Gespanne für die Rückreise in den Westerwald gebracht haben. Weiterhin möchte ich mich bei dem Orgateam und den Helfern für all die Arbeit die das Lager in Waldbrunn machte bedanken. Bedanken möchte ich mich außerdem bei all den vielen Menschen die uns als Fremde bei unserem Ritt unterstützt hatten.

Abschließend geht noch an ein ganz große DANKE an unsere drei Ponys Yaimie, Ratz und Snorre,

Sie haben diesen Ritt überhaupt erst möglich gemacht!

Christian kommt ins Radio



Zum 13.01.2024 erhielt ich von dem Radiosender RPR 1 in Koblenz eine Einladung Interviewpartner bei Folge der Sendereihe „Mein Abenteuer“ mitzuwirken.

In dieser geht es, Ihr werdet es schon ahnen, um die Erlebnisse und Abenteuer auf meinen Ritten.

Zu hören ist die Sendung am 21.04.2024 um 19:00 unter:

<https://www.rpr1.de/webradio/rpr1-live>

Falls Ihr den Sendetermin verpasst, werdet Ihr die Folge dann später auch auf folgender Seite finden:

<https://www.rpr1.de/podcasts/mein-abenteuer>

4. Feuerzeltritt



So langsam wird aus dem Feuerzeltritt eine Traditionsveranstaltung. Dieses Jahr finden er vom 04.10.2024 bis zum 06.10.2024 statt.

Weitere Infos unter:

[4. Traditioneller Feuerzeltritt](#)



2. Silberner Spätsommertritt

(100 km in drei Tagen = Silbernes Leistungsabzeichen Wanderreiten)

Vom 23.08.2024 bis zum 25.08.2024 gibt es eine Neuauflage des 2021er Silbernen Spätsommertrittes. Wie schon 2021 gibt es auch diesmal auf diesen Ritt die Möglichkeit das Silberne Leistungsabzeichen Wanderreiten der VFD zu erwerben.

Weitere Infos unter: [Zweiter Silberner Spätsommertritt](#)